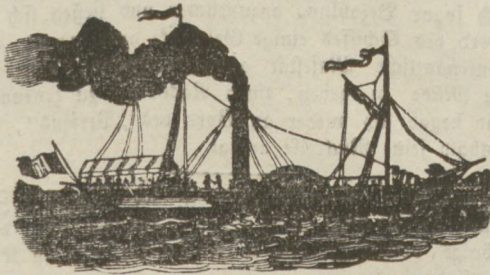


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup> 189.

Donnerstag, den 15. August.



1867.

38ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portenauengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hefige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhals an: In Berlin: Metemeyer's Centr.-Bzgs. u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Schwerin, Mittwoch 14. August. Es wird versichert, daß nächstens in Berlin Verhandlungen, die Leistungen Mecklenburgs zu der Bundeskasse betreffend, eröffnet werden sollen. Da der Eintritt Mecklenburgs in den Zollverein durch Artikel 18 des mecklenburg-französischen Handels-Vertrages verhindert ist, werden preussisch-mecklenburgische Kommissarien ernannt werden.

Lübeck, Mittwoch 14. August. Die gemeinsame Kommission des Senats und der Bürgerschaft für die Zollfrage hat ihre Beratungen beendet und mit allen gegen 1 Stimme beschlossen, den Anschluß an den Zollverein anzupfehlen.

Kassel, Mittwoch 14. August. Die hiesige Morgenzeitung meldet, daß der König am 15. d. M., Nachmittags 5½ Uhr, auf der Station Wilhelmshöhe eintreffen und Abends das Theater besuchen wird. Die Rückreise nach Berlin erfolgt am 17. d. M. Abends.

Paris, Mittwoch 14. August. Der „Estandard“ sagt, daß der Kaiser von Oesterreich wahrscheinlich am 28. August hier herkommt. — Die „Patrie“ schreibt: Das französische Geschwader an der kanbiotischen Küste hat daselbst 2000 Greise, Frauen und Kinder aufgenommen. — Im Departement Creuse ist der Regierungskandidat zum Deputirten Creuse ist die „France“ mittheilt, reist die Kaiserin und der kaiserliche Prinz morgen nach Chalons. Die Abreise nach Salzburg erfolgt am 17. August. Der Aufenthalt daselbst dauert vier Tage. Dasselbe Blatt glaubt, daß, wenn eine Zusammenkunft zwischen dem König von Preußen und Napoleon stattfinden sollte, dieselbe erst nach den Festlichkeiten zu Lille erfolgen würde.

— Der heutige „Abendmoniteur“ sagt in seiner Wochen-Rundschau, indem er den Aufenthalt des Sultans in Rußland bespricht: Die Beziehungen der Pforte zu den Donaufürstenthümern sind jetzt auf den Fuß gegenseitigen Vertrauens gestellt, und erfüllt die rumänische Regierung pünktlich ihre Pflichten gegen die souveräne Macht.

London, Mittwoch 14. August. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte auf die Interpellation Jorrens Lord Stanley Folgendes: Die gegenwärtigen Unterhandlungen mit Oesterreich betreffen die Einzelheiten des Tarifs, nicht den Handelsvertrag; eine Vorlage der Korrespondenz vor Schluß der Verhandlung sei unstatthaft.

## Politische Rundschau.

Ueber das augenblickliche Verhältniß Frankreichs zu Preußen schreibt man aus Wien, daß man dort das jüngste Mißverständnis als vollständig gehoben betrachte. Die deshalb ausgetauschten Erklärungen werden dahin angegeben, daß Frankreich sich ausgesprochen habe, niemals gewillt gewesen zu sein, sich in die Ausführung des Prager Friedensschlusses zu mischen; daß jedoch die Mitwirkung Frankreichs zu den Präliminarien von Nikolsburg sowohl, als seine lebhafteste Theilnahme an der Zukunft des dänischen Staates, sowie sein eben so lebhafter Wunsch, jede mögliche Störung des allgemeinen Friedens vermieden zu sehen, ein directes und loyales Interesse an dem baldigen und befriedigenden Abschluß der jenen Friedensschluß betreffenden Verhandlungen involvirten. Preußen habe darauf erwidert, daß es nicht das Interesse, wohl aber das Recht Frankreichs zu irgend-

welcher Einmischung in Abrede gestellt habe; diesem Interesse glaube es nun dadurch Rechnung zu tragen, daß es den ernststen Willen kundgebe, die in Frage stehende Angelegenheit in einer Weise zu erledigen, welche dem Wortlaut und Geiste des Prager Friedens, sowie den gerechten Ansprüchen aller Betheiligten entspreche. —

Wie Marquis de Roustier französischerseits, so soll jetzt auch Herr v. Beust seitens Oesterreich ein Circular an die österreichischen Agenten im Auslande über die Salzburger Kaiser-Zusammenkunft erlassen haben, in welchem gesagt wird, daß das Wiener Cabinet sich veranlaßt sehe, die Gesandten zu unterrichten, wie sie die bevorstehende Entrevue den betreffenden Ministern des Auswärtigen gegenüber darzustellen hätten; dabei solle besonders markirt werden, daß diese Zusammenkunft die auswärtige Politik gar nicht berühre. Der Prager Frieden werde die allgemein anerkannte Grundlage für die auswärtigen Beziehungen bilden und die Haltung Oesterreichs eine passive bleiben, — wenigstens werde es sich auf keinen Fall auf eine offensive Politik mit irgend welcher Macht einlassen. Nichtsdestoweniger müsse der Besuch Napoleon's als ein sehr freudiges Ereigniß bezeichnet werden, weil er den Beweis liefere, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Frankreich herrschten, die als weitere Bürgschaft für den allgemeinen Frieden anzusehen seien.

In Wien haben die Ausgleichsdeputationen beider Reichshälften sich über die Art und Weise ihres Verkehrs mit einander geeinigt, bei welcher Gelegenheit die Ungarn besonders darauf gesehen haben, daß von ihren gemeinsamen Conferenzen jeder Schein der parlamentarischen Verhandlung fern gehalten werde.

Zwischen Oesterreich und Italien sollen gegenwärtig ebenfalls Differenzen schweben, die leicht zu Verwickelungen führen können, nämlich wegen der von Oesterreich in etwas ungebundener Weise verlangten Aufhebung des Sequesters von den Gütern des Herzogs von Modena; dann der von Oesterreich aus Venetien mitgenommenen Documente und Kunstschätze halber, und endlich und vorzugsweise wegen der Arbeiten über die italienisch-österreichischen Grenzregulirungen, die infolge starker Meinungsverschiedenheiten gänzlich in's Stocken gerathen sein sollen.

Die hannöverschen Flüchtlinge werden der Schweiz schon recht unangenehm, da sich die Befürchtung regt, es möchten die Unterstützungen von 2 Francs täglich für jeden Mann für die Dauer nicht recht fließen und die Hannoveraner würden nach dem Aufhören derselben den ihnen Asylrecht gewährenden Cantonen große Schwierigkeiten bereiten, um so mehr, wenn die preussische Regierung den Flüchtlingen das Heimathsrecht entzieht.

Die kairische Regierung möchte gern die große Zahl der katholischen Feiertage vermindern, wagt aber diese Frage nur mit Handschuhen anzufassen. Sie hat sich zunächst deshalb mit den Erzbischöfen und Bischöfen vertraulich in Verbindung gesetzt und unter dem Hinweis, daß in der Diocese Speier und den benachbarten katholischen Ländern eine weit geringere Anzahl von Feiertagen bestehe, die Frage an sie gerichtet, ob sie die Unterhandlungen mit Rom in dieser Angelegenheit fördern wollten. Aus den Kreisen der niederen Geistlichkeit lassen sich bereits Stimmen für Verminderung der hohen Kirchensiege vernehmen, von denen weder für das Heil der Kirche, noch für das Seelenheil der Einzelnen große Vortheile zu erwarten seien.

Napoleon liebt die Ueberraschungen; es wäre also seiner Natur gemäß, zum Napoleonstag, den 15. August, seinen Franzosen eine große Ueberraschung zu bereiten. Diese soll nicht in einer Bedrohung des Auslandes, nicht in einer außerordentlichen Finanzmaßregel bestehen, sondern wird als ein neuer Schritt auf der Bahn der freiheitlichen Entwicklung in Bezug auf die innern Verhältnisse bezeichnet. Den Franzosen wird einmal der Mund wässrig gemacht, und man rechnet in den höchsten Kreisen darauf, daß dieser Schritt allgemeinste Befriedigung im Lande erwecken werde. Dem Kaiser, der im Lager von Chalons sich befindet, sollen außer den Ernennungen und Ordensverleihungen für den 15. Aug. auch noch die fertigen Dekrete für diesen neuen Ausbau der Verfassung von 1852 im liberalen Sinne zur Unterzeichnung vorliegen. Große Erwartungen wird man daran nicht knüpfen dürfen. Bei den sog. liberalen Reformen Napoleons hieß es bis jetzt stets: Wasch' mir den Pelz und mach' mich nicht naß. Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben und thut daher gut, abzuwarten, was der Drakelmond des Moniteur heute verkünden wird.

Folgendes ist der Text der officiellen Anzeige, mit welcher die Hinrichtung Maximilian's dem mexikanischen Volke angezeigt wurde; er lautet: „Ferdinand Maximilian von Habsburg, Erzherzog von Oesterreich, Verbündeter Napoleon's III., welcher nach Mexiko gekommen, um diesem Lande seine Unabhängigkeit und seine Institutionen zu entreißen, und welcher als Usurpator der National-Souveränität sich den Titel „Kaiser“ beigelegt hatte, wurde mit Willen der Nation, nachdem die republikanischen Streitkräfte ihn am 15. Mai 1867 in Queretaro in Kriegsgefangenschaft gebracht haben, in Haft gebracht, von einem Kriegsrathe wegen seines Verbrechens gegen die Unabhängigkeit der Nation zum Tode verurtheilt und in Queretaro selbst am 19. Juni 1867 um 7 Uhr Morgens, gleichzeitig mit den Ex-Generalen Miramon und Mejia, hingerichtet. Friede seiner Asche!“

Man spricht in neuerer Zeit mehr als je von der nahen Beilegung der canbiotischen Angelegenheit, und zwar in folgender Weise: Die Insel soll ihre Autonomie unter der Souveränität der Pforte und unter einem Chef erhalten, welcher vom Sultan mit Zustimmung der Mächte, die den Vertrag von 1856 unterzeichnet haben, eingesetzt wird. Als erster Candidat wird der Emir Abd-el-Kader genannt, dessen schöne Haltung während der Unruhen im Libanon als eine Bürgschaft für die christliche Bevölkerung der Insel zu betrachten sein würde.

Ein Krebschaden Griechenlands war von jeher das Räuberunwesen, und die griechische Regierung hätte wohl daran gethan, etwas mehr mit dieser Landplage, statt mit den Kanbioten und mit ehrsüchtigen Plänen gegen die Türken sich zu beschäftigen. Und doch schaden die Räuber direct der ganzen Landbevölkerung Griechenlands und hinderten den Fortschritt des Landes, indem die Furcht vor ihnen die auswärtig im Handel reich gewordenen Griechen abhielt, ihren Erwerb zum Ankauf von Landgütern in ihrer Heimath zu verwenden. Rizos, „der König der Berge“, und Laphanes, der einst den Finanzminister aufhob und ein tüchtiges Lösegeld aus ihm herauspreßte, waren die gefürchtetsten und gefährlichsten dieser Räuber, und beide sind nun von Bauern von Argolis erschlagen. Die jahrelang von der Verbrecherschaar gepeinigten Bauern halfen sich selber, da die Gendarmen die Gegend nicht von ihr zu säubern vermochten, und

hagten wie Bluthunde die Räuber, bis sie sie umstellt hatten und überwältigten. Die Gensd'armen wollten die Räuber für einen regelrechten Prozeß aufsparen, aber die Bauern wollten sicher gehen und machten die Unholde für immer schädlich. Keiner von der Bande kam mit dem Leben davon, und der Kopf des Königs der Berge, der seit Jahr und Tag Attika in Schrecken gesetzt, wurde nach Athen gebracht und öffentlich zur Schau gestellt, um dem Volke zu zeigen, daß er wirklich aus der Welt geschafft sei.

Nach der Rückkehr des Sultans in seine Hauptstadt beschäftigt die Regenerationsfähigkeit der Türkei wieder lebhaft die politischen Kreise, und da es neuerdings scheint, daß kein einziges der europäischen Cabinete die Absicht habe, für die Erhaltung der Türkei gegen innere Aufstände einzutreten, so wird die Frage mit größerer Unbefangenheit erörtert. England, heißt es, sei zwar in Bezug auf die Vorgänge auf Candia immer noch sehr zurückhaltend, es habe sich jedoch in jüngster Zeit mehr und mehr an den Schritten theilgeliegt, welche die Pforte zur Erfüllung der Wünsche der europäischen Höfe veranlassen sollen.

Die Feuersbrünste auf dem Lande nehmen in Rußland immer schrecklichere Dimensionen an. Es giebt Gouvernements, in welchen die Brände eine Art chronischer Krankheit bilden, Dörfer, die es gleichsam für eine Nothwendigkeit halten, daß sie jedes Jahr und noch dazu zu einer bestimmten Zeit herunterbrennen. Im Gouvernement Vensa sind im Juni allein 659 Häuser abgebrannt, durchschnittlich also täglich 22 Häuser; nur in 12 Fällen sind die Brandverluste im Betrage von 88,359 Rubeln angegeben, d. h. gegen 3000 Rubel täglich. Im Gouvernement Tula brannten in der zweiten Julihälfte 270 Häuser, im Gouvernement Samara 381 Häuser nieder, was nur für diese drei Gouvernements einen täglichen Verlust von 6000 Rubeln macht. Ganz ähnlich lauten die Berichte aus den südlichen Gouvernements.

Songkong-Blätter geben folgende Geschichte wieder, welche im englischen Parlament doch wohl nicht unbesprochen bleiben wird. Auf einer der Pelew-Inseln, Corror mit Namen, war ein Engländer, Capt. Cheyne, ermordet worden. Cheyne, Eigner einer Brigg, hatte seit einer Reihe von Jahren von China aus mit den Insulanern Handel getrieben, war unter ihnen sehr bekannt geworden und hatte sogar die Erlaubniß erhalten, auf der genannten Insel eine kleine Niederlassung anzulegen. Er war im Begriff, nach seiner Heimath zurückzukehren, als er umgebracht wurde. Als die Kunde hiervon zu dem in den chinesischen Gewässern stationierten englischen Kriegsschiffe „Perseus“ gelangte, beschloß der Capitain desselben, Stevens, sofort an Ort und Stelle die Sache zu untersuchen und an den Schuldigen exemplarische Revanche zu nehmen. Bei der Insel angekommen, ließ er den König, Aba Thule, zu sich einladen, theilte ihm den Zweck seines Besuchs mit und erklärte, die Insel nicht eher verlassen zu wollen, als bis er volle Genugthuung für die barbarische Handlung erhalten habe. Der König versprach ihm diese und ging an's Land, um mit seinen „Ministern“ zu berathen.

Bald darnach kam der „Premierminister“, begleitet von einem Stabe von Beamten, an Bord des „Perseus“, erkannte die Gerechtigkeit der Forderung an und versprach die Auslieferung eines der bei dem Mordetheiligten als Opfer für die Morden Cheyne's. Capt. Stevens genigte das jedoch noch nicht; er verlangte die Auslieferung des wirklichen Mörders. Abermals Ministerberathung, deren Ergebnis war, daß nach einigen Stunden ein Insulaner an Bord gebracht wurde, der sich als Mörder bekannte. Capt. Stevens stellte ein Verhör mit ihm an. Aus diesem ergab es sich, daß Aba Thule selbst jenem den Mord befohlen habe. Der Premier bestätigte das und gab als Grund an, Cheyne habe Gewehre nach einer benachbarten Insel verkauft, deren Bewohner mit denen von Corror im Krieg lägen. Stevens ließ diese Entschuldigung so wenig gelten, daß er jetzt vielmehr den Kopf des Königs selbst forderte. Neue Berathung. Die Minister fanden schließlich, daß ihnen nichts Anderes übrig bleibe, als ihren König selbst der Rache des Engländers zu überliefern. Um sich den üblen Handel völlig vom Halse zu schaffen, verurtheilten sie mit dem Könige noch einen Mitschuldigen, Hibo, zum Tode, und erbaten sich nur die Gefälligkeit, daß Stevens die Executionen durch seine eigenen Leute besorge. Auch das lehnte Stevens ab; die eigenen Unterthanen sollten das Urtheil vollstrecken. Um nach dem Rechten zu sehen, schickte er seinen ersten Lieutenant mit einer Abtheilung Marinesoldaten an's Land. König Aba Thule fügte sich mit Ergebung in sein Geschick und schritt ruhig auf den Richtplatz. Zum

Vollstrecker des Urtheils war von seinen Collegen der Premier selbst ausersehen. Derselbe nahm gelassen die Flinte, zielte und schloß seinem Herrn gerade durchs Herz. Die Wirkung des blutigen Schauspiels auf die zuschauenden Insulaner war eine eigenthümliche. Sie waren außer sich vor Freude und riefen in ihrem Entzücken auf der Stelle einstimmig den ersten Lieutenant zu ihrem neuen Könige aus. Dieser fand keinen Grund, die Würde abzulehnen, und befahl seinen neuen Unterthanen, so viel Eier, Fühner, Früchte u. s. f. in der Schnelligkeit aufzutreiben, an Bord des „Perseus“ zu bringen, was denn auch mit dem besten Willen geschah. Die Insulaner weigerten sich sogar Bezahlung anzunehmen und ließen sich an Bord des Schiffes einige Geschenke aufdringen. Se. lieutenantliche Majestät abdicirte sodann, ohne sich die Mühe zu geben, einen Nachfolger zu ernennen, und begab sich wieder an Bord des „Perseus“, der alsbald seine Rückreise antrat.

— Die „Spener'sche Zeitung“ schreibt: Die Zusammenkunft des Königs von Preußen mit dem Könige von Schweden wird wahrscheinlich in Köln stattfinden.

— Der König hat die ihm von Herrn Krupp zum Geschenk angebotene Riesenkanone angenommen und für die Küstenverteidigung bestimmt.

— Der Prinz und die Prinzessin Karl sind Dienstag Nacht von Paris nach Schloß Olenide zurückgekehrt. Auf der Köln-Mindener Bahn bei der Station Delbe hatten J. Kgl. Hoheiten den Unfall, daß der Zug aus den Schienen ging. Glücklicherweise haben die Passagiere keinen Schaden genommen.

— Nach neueren Bestimmungen werden alle Gegenstände, welche vom Auslande eingehend, für den König und die Mitglieder des königlichen Hauses bestimmt sind, der vorschriftsmäßigen Zollrevision und Steuerbegütung unterworfen.

— Graf Bismarck fühlt sich, als Wirkung seines ländlichen Aufenthalts, wieder frisch und gekräftigt.

— Die Quetschung, die sich Graf Bismarck an der Hand zugezogen, ist nicht erheblich, aber sehr schmerzhaft, und die Geschwulst ist noch nicht beseitigt. Es haben übrigens seit seiner Rückkehr unter seinem Vorsitze bereits mehrere Staatsministerialsitzungen stattgefunden. Gewiß ist, daß die Entscheidung über die hannoversche Organisationsfrage binnen Kurzem erfolgen wird; die königliche Genehmigung steht dann auch binnen Kurzem zu erwarten. Der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, beabsichtigt allerdings, auch in Betreff der administrativen Organisation der übrigen neuen Landestheile, Gutachten von Vertrauensmännern einzuziehen. Es ist indessen noch unbestimmt, ob ein gleiches Verfahren wie bei Hannover einzuhalten, oder ob die Vertrauensmänner an Ort und Stelle gehört werden sollen, ohne nach Berlin eingeladen zu werden.

— Die Kriegsschiffe „Medusa“ und „Hertha“ sind von Swinemünde aus in See gegangen; wie verlautet, sind sie nach Bordeaux bestimmt, um die beiden neu angekauften Panzerschiffe zu bemannen.

— Der König von Württemberg soll sich auch in Salzburg einfinden wollen; vom König von Baiern melbten wir das schon neulich.

— Durch preussische Militärmusik ist ein Miston in die Beziehung Preußens zu der Großmacht Hessen-Darmstadt gekommen. Die Militärmusik eines in Mainz liegenden preussischen Regiments, das in einem Bierlokal zu Darmstadt ein Concert gegeben, wurde auf dem Weg nach dem Bahnhof von einer aus mehreren Hunderten bestehenden Volksmenge mit ehrenrührigen Redensarten verfolgt und mußte durch eine Gendarmeriepatrouille geschützt werden. Der Vorfall ist dem dortigen preussischen Gesandten wichtig genug erschienen, um sich telegraphisch in Berlin Verhaltungsbefehle zu erbitten.

— Gegen den Fürsten von Montenegro, welcher das Land in der Choleraepidemie verlassen hat, herrscht große Erbitterung. Da der Fürst wußte, daß Unheil gegen ihn gebräut wird, ist er schleunigst zurückgekehrt.

— Ueber den Stand der Schulbildung in England finden sich in einem parlamentarischen Ausweise bemerkenswerthe Aufschlüsse in Gestalt einer Zusammenstellung der Anzahl von Männern, die in die Heirathsregister, statt ihren Namen einzuschreiben, ein Zeichen machen mußten. Es sind fast ein Drittel in Hertfordshire, Cambridgeshire und Norfolk, mehr als ein Drittel in Suffolk, Bedfordshire, Staffordshire und Wales, zwei Fünftel in Monmouthshire, ein Viertel in Lancashire. Gehen wir zurück auf frühere Daten, so ist allerdings ein Fortschritt unverkennbar. Während im Jahre 1845 die Zahl der Männer 66 pCt. und die der Frauen, welche bei der Heirath ihren Namen schreiben konnten, 50 pCt. der Gesamt-

summe betrug, hatte sich im Jahre 1855 das Verhältniß schon so auf 70, resp. 58 und im Jahre 1865 auf 77 pCt. gestellt. Bei den Frauen ist durchgängig der Fortschritt ein schnellerer.

— Zu der Einbalsamirung der Leiche Maximilian's sollen die Aerzte 7 Tage und 7 Nächte gebraucht haben. Die Ausweisung der fremden Diplomaten aus Querataro am Tage des Urtheilspruches soll erfolgt sein, weil man sie der Theilnahme an einem Complot zur Befreiung Maximilian's verdächtig hielt.

— Die Wiederwahl Suarez' zum Präsidenten scheint gesichert; seine Popularität ist begreiflicher Weise im Steigen; sie überträgt sich auch auf seine Angehörigen. Seine Gattin z. B. wurde bei ihrer Ankunft in Vera-Cruz auf das Enthusiastischste empfangen.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, 15. August.

— Die Fortschrittspartei wird morgen Abend im Gewerbehause in Wahl-Angelegenheiten eine Versammlung abhalten und hat auch eine Besprechung über den Genfer Friedens-Congreß auf die Tagesordnung gebracht.

— In der geheimen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurden: der Kaufmann Herr R. v. Dühren zum stellvertretenden Vorsteher des 1. Stadtbezirks, Herr Rentier Schille zum Vorsteher des 23. Stadtbezirks und Herr Kaufmann Rehau zum Stellvertreter desselben gewählt. Der bereits in einem früheren Referate erwähnte Vergleich mit der Bordings-Rhederei-Gesellschaft wegen Abtretung eines Terrainsstreifens gegen Aufgabe des Rechtes der Kommune, einen Fahrweg über das Bordingsfeld einrichten zu dürfen, wurde acceptirt.

— In der See-Artillerie wird, dem Vernehmen nach, zur Verwendung gegen Panzerschiffe ein neues Geschützkaliber eingeführt werden, und zwar 96 Pfd. mit Vollkugeln aus Hartgußeisen, im Gewichte von nahezu 3 Ctr. Bisher waren bekanntlich 72 Pfd. das größte Kaliber gezogener Geschütze in unserer Marine. Die Geschütze werden jedenfalls in der Krupp'schen Fabrik gefertigt, wogegen für die Geschößlieferung eine Preisbewerbung ausgeschrieben worden, an der auch unsere renommierte Steimig'sche Fabrik theilgeliegt ist. Die Uebertragung der Lieferung wird von dem Ausfall eines Probefchießens abhängig gemacht, wodurch festgestellt werden soll, wessen Fabrikzeugnisse die größte Härte und zugleich die größte Zähigkeit haben resp. den Widerstand der Panzerplatten am nachdrücklichsten besiegen und dabei in der konischen Form sich erhalten.

— Man muß sich wundern, so häufig im rechtsunkundigen Publikum der irrigen Ansicht zu begegnen, daß ein verjährter Wechsel doch noch immer ein Schuldchein bleibe. Ein gezogener (sogenannter Prima-) Wechsel kann niemals ein Schuldchein sein, weil er schon seiner Form nach kein Anerkennung einer Schuldforderung und deshalb auch nicht die Angabe des Schuldgrundes — causa debendi — enthalten kann. — Ein trockener (sogenannter Solas-) Wechsel kann nach seiner Verjährung nur dann als Schuldchein gelten, wenn darin das Rechtsgeschäft, für welches der Wechsel ausgestellt wurde, also die causa debendi genau angegeben ist; z. B. „Saluta als Darlehn erhalten.“

— [Prämierung.] Die K. Akademie der Künste hat folgende Schüler der hiesigen Kunst- und Gewerkschule prämiirt: A. Freihandgeichnen. a) Außerordentliche Anerkennnisse, bestehend in geeigneten Kupferwerken, erhielten: Leo Reinh. Illig aus Gollenberg, Lithograph. Herm. Stobies aus Prenslaw bei Danzig, Malerlehrling. 3) Joh. Hannmann aus Danzig, Malergehilfe. 4) Heinr. Serchinger aus Danzig, Malerlehrling. b) Öffentlich belobt wurden: 1) Alb. Raddag aus Hohenfeld, Lehrer. 2) Alb. Bluhm aus Mewe, Baueleve. 3) Franz Posern aus Danzig, Baueleve. B. Im architektonischen Reizen: a) Die große silberne Medaille für Handwerker erhielt: 1) Alex. Kalenz aus Dirschau, Zimmermann. b) Öffentlich belobt wurden: 1) Bernh. Kalenz aus Dirschau, Zimmermann. 2) Alb. Raddag aus Hohenfeld, Lehrer. 3) Max Rnauff aus Danzig, will sich dem Baufache widmen.

— Zur Begleitung der Aeronauten Herren Gebr. Berg auf der Luftreise haben sich bereits mehrere Herren gemeldet. Der Preis pro Person für die Mitfahrt kann nicht unter 25 Thlr. gestellt werden, da die Aeronauten je nach dem Körper-Gewichte der Mitreisenden 500 bis 1000 Cubitfuß Gas mehr einnehmen müssen. Die Leitung der Gasröhren (von ca. 1' Durchmesser) ist bereits vollendet und die Einrichtung der Sitzplätze in Arbeit. Das auf Wieben kasernirte Militair hat das Vorrecht, in den Kasernenstuben der Füllung u. s. w. zu wohnen, darf aber sonst Niemandem Zutritt in die Caserne gestatten.

— Seit gestern sind an der Cholera wieder 7 Civilpersonen gestorben, — 6 vom Civil und 3 vom Militär erkrankt. Die gesammte Zahl der Todten ist bis jetzt 130, der Erkrankungen 232.

— Das 18te Concert der vereinigten Sänger Danzig's fand gestern vor einem sehr zahlreichen Publikum im Schnhaushaus statt. Die Gesellschaft war gewissermaßen auch als eine glänzende zu bezeichnen, denn durch das shne und warme Wetter hatte sich unsere Damenwelt veranlaßt gesehen, Sommertoilette zu machen, wozu dieses Jahr so selten Gelegenheit bietet. Leider war die Annehmlichkeit der warmen Sonnenstrahlen nur von kurzer Dauer, denn noch vor Eintritt des Abends senkte sich ein dichter und kalter Nebel zur Erde; das reichhaltige Programm fesselte aber so ungemein, daß Niemand daran dachte, den Genuß aufzugeben. Den instrumentalen Theil führte die Schmidt'sche Kapelle mit gewohnter Prcision durch; gespannter war das Publikum aber auf die Ausführung der Gesangsstcke, denn, wenn auch Jeder überzeugt sein durfte, daß von Seiten des Dirigenten vielfache Proben abgehalten worden sind, um ein gutes Ensemble zu erzielen, so hing doch wesentlich das Gelingen des Concertes von der Sicherheit der Solosnger ab. Es sind dies nicht Berufsnger, sondern meistentheils junge Leute aus dem Gewerbestande, die aus Lust und Liebe zum edlen Sange sich wöchentlich einmal um ihren Dirigenten scharen und unter dessen Anleitung sich fortbilden. Wie leicht konnte es vorkommen, daß Angesichts der zahlreichen Versammlung ein schchterer Sänger falsch einsetzte und den Chor über den Haufen warf? Alle diese Befürchtungen wurden aber völlig widerlegt durch die exakten und kunstgerechten Leistungen der Sänger. Die ersten Gesangsstcke, vom großen Chor in einer Stärke von ca. 130 Stimmen ausgeführt, nahm das Publikum als bekannte Piecen etwas theilnahmlos entgegen; als jedoch der kleine Chor in einer Stärke von ca. 40 Stimmen die Piece No. 5 „In dunkler Nacht“ mit gedämpften Stimmen vortrug und der Tenorsolo mit inniger Gefhlswrme und wohlklingender gebildeter Stimme einsetzte, begann sich die Sympathie schon lebhaft zu regen. Herr Musikdirector Frhling schien jedoch mit Berechnung den Effect allmälig zu steigern und seine Kerntruppen in der Reserve zu halten. In Nr. 9 des Programms „Ich kenn' ein Auge“ führte der Dirigent uns einen Tenoristen vor, der über eine so shne, klangvolle Stimme, verbunden mit vorzüglicher Gesangsmethode gebietet, daß das Auditorium in einen währen Beifallssturm ausbrach und dem da capo-Rufe genügt werden mußte. Eine gleiche Auszeichnung wurde auch dem Barytonisten in dem Liede „gute Nacht“ zu Theil. Die Chre wirkten prcise und festten selbst bei den schwierigen Wechselwirkungen im Waldliede mit Echo sehr sicher ein, so daß in der Harmonie nichts zu wünschen übrig blieb. Die Orchesterbegleitung war sehr exakt, und fand somit das Concert den allgemeinen Beifall, welcher den wdren Dirigenten für seine große Mühewaltung entschdigend möge.

— [Victoria-Theater.] Wie „Kieselack“ zu den besten Werken des Herrn Weirauch zählt, so haben auch die „Maschinenbauer“ stets einen großen Erfolg gehabt und stehen auf gleicher Stufe mit erstgenanntem Stcke, wenn nicht vielleicht noch höher. Die Poesien des Herrn Weirauch sind nicht wie die meisten Werke unserer andern Poesindichter, nur Einreihen von Versen, sondern sie erhalten sich stets lange auf dem Repertoir, weil sich eine vernünftige Handlung durch dieselbe spinnst, die, auf humoristische Weise gearbeitet und mit hübschen Couplets ausgestattet, stets unterhaltend ist. So können wir die Aufführung von den „Maschinenbauern“ wiederum der regsten Theilnahme des Publikums, welche bisher unsern geschäftigen Gast immer erkeunte, bestens empfehlen.

— Die hier bereits bekannte norddeutsche Sänger-Gesellschaft Strack &c. wird in der nächsten Woche im Schngarten Concerte veranstalten.

— Wegen Verdachts eines erheblichen Gelddiebstahls in der Wohnung eines Marineverwalters wurde gestern ein Uhrmacherlehrling verhaftet.

— Aus Neufahrwasser wird der Tod des Unterseuermannes Rendell vom Dampfer „Hartlepool“ und aus Weichselmünde der Tod des Arbeiters Brsch — durch Ertrinken gemeldet.

Tilsit. Den Tag und Nacht fortgesetzten Anstrengungen ist es gelungen, die Memelbrcke am 11. August Morgens wieder herzustellen — eine Riesearbeit, wenn man den reißenden Strom, den Sturm und die Menge der zu ersetzenden Theile in Anschlag bringt.

Bromberg. Im nächsten Jahre soll hier eine landwirthschaftliche und Industrie-Ausstellung stattfinden. Es hat sich bereits ein Platz-Comité für diese Ausstellung gebildet, dem General-Secretair derselben berichten konnte, daß für die Zwecke derselben aus den Mitteln des Centralvereins und durch einen Beitrag des landwirthschaftlichen Ministeriums bereits 2500 Thlr. verfügbar seien. Die weiteren Mittel zur Deckung der Kosten sollen durch eine Verloosung, durch Eintrittsgelder und für den Fall, daß noch ein Zuschuß nöthig wird, durch Beiträge gedeckt werden, welche die größeren Landwirthe und Industriellen im Voraus anbieten werden. Als bald soll eine Aufforderung ergehen, die Ausstellungsgegenstände anzumelden, um die erforderlichen Räumlichkeiten danach einrichten zu können.

## Der knöcherne Thrsteher.

(Fortsetzung und Schluß.)

Am nächsten Morgen hatte Peter seinen Rausch ausgeschlafen und — konnte aufstehen.

Er ging nun zum Professor, um sich zu entschuldigen. Weist du, infamer Schlingel, daß du dich betrgst, als wenn deine Knochen dir gehören, fahre nur so fort, ich habe dich gewarnt, wenn deine Liebe zum Trunke dich in das Grab bringen wird, so ist das nicht mein Schade.

Aber mein lieber Herr, — begann Peter. —

Sage mir mal, du Taugenichts, begann Kertka ruhiger, was bringt dich immer wieder zum Saufen? es wird dir bald nichts übrig bleiben, um dir einen guten Rock auf den Leib zu schaffen, und ich werde gezwungen sein, dich fortzuschicken, Kopfschmerzen und Schulden, das hast du von der Liebe zum Trunke, ein schwaches Alter noch darüber in den Kauf.

Aber, mein guter Herr, seufzte Peter, welches Vergnügen hätte ich sonst in der Welt ohne das Wirthshaus? Mein Dienst ist hier einer der traurigsten, meine Beschäftigungen miserabel, wie wollen Sie, daß ich zufrieden und glücklich sein soll in der Nachbarschaft einer Todtenkammer? Der Mensch hat doch einmal von Zeit zu Zeit das Bedürfnis, sich ein wenig zu zerstreuen; er muß ein wenig Gesellschaft haben.

Wie kommt es aber, daß ich zufrieden und glücklich bin, he? warum habe ich nicht das Bedürfnis der Zerstreuung? fragte Kertka mit einer Miene voll tadelnder Ueberlegenheit; warum habe ich nicht den Zug nach Gesellschaft? was ngt dir die Gesellschaft? was ngt dir der Mensch? Zeit und Geldverlust, Klagen und Aerger, du bildest dir ein, du Taugenichts, daß du in dieser Welt da bist, um dich zu amüsiren und zu ergötzen, ei, ei, du großer Thor!

Der Eine ist so, der Andere anders geschaffen, sagte Peter ganz außer Fassung, ich würde umkommen vor langer Weile, wenn ich nicht mit Jemandem des Abends ein wenig plaudern könnte, aber für die Zukunft will ich über mich wachen. Daran wirst du gut thun, mein Sohn, sagte Kertka mit seinem zwerghnlichen Lächeln, und wenn du des Nachts die Treppe hinaufsteigst, so denke doch daran, daß deine Knochen mir gehören.

Diese Worte waren bitterer Ernst, denn als Peter bald darauf in das Zimmer seines Meisters trat und um Erlaubnis bat, auf eine halbe Stunde sich entfernen zu dürfen, fragte ihn der Greis, die Säge, mit welcher er im Begriff war, eine Hirnschale zu zersägen, wozu? wo willst du denn hin? — Ich habe wüthende Zahnschmerzen, ich will mir einen Zahn ziehen lassen. — Einen Zahn ziehen lassen, rief Kertka, welcher nicht einen mehr im Munde hatte, aber du hast ja ein Wallfischgebi. — Das ist möglich, und dennoch muß ich einen hohlen Zahn los werden, ich leide gewaltig. — Warte, bis das Leiden vorübergeht, glaubst du, daß ich so theuer dein Skelett bezahlt haben würde, wenn dir ein Zahn gefehlt hätte, denkst du, ich würde zulassen, daß man mir mein Eigenthum verstümmelt? dein Schmerz wird vorübergehen. Löst man sich den Kopf theilen, wenn man auf einer Seite Schmerzen hat?

So sagte der Professor, und Peter suchte ruhig sein Kümmern auf.

So war seine Folgsamkeit in jeder Sache.

In dessen leistete er nicht Verzicht auf das Wirthshaus. Sein Gehalt und die Trinkgelder, welche er von den Studenten erhielt, alles wanderte dorthin. Als er einst seinen Dienst im zweiten Stock beendet hatte, wo die Wohnung des Professors war, schlich er sich heimlich in die Schenke einer benachbarten Straße, wo ihn einige Genossen erwarteten. Er kehrte nach Mitternacht betrunken nach Hause zurück, sein Gang war trge, sein Gesicht roth und aufgedunsen, der Blick stier, die Augen mit Blut unterlaufen. Als ihm der Professor, der niemals zu schlafen schien, darauf begegnete, sagte er mit einem hmichen Lächeln: Peter, Peter, die Liebe zum Trinken wird dich in's Grab bringen.

So vergingen Jahre. Der Professor, so alt und hinfällig er auch schien, blieb immer derselbe, er schnitt, er sgte, er schabte und putzte von Morgens bis Mitternacht, ohne sich um die Menschen, die Politik, das Theater, die Frauen, Werk- und Festtage, die Jahreszeiten oder sonst wichtige Ereignisse zu bekümmern. Sein Mund hatte immer dasselbe sarkastische Lächeln eines Zwergens, wenn er mit Jemandem sprach. Weber der Frhling noch der Sommer zogen ihn aus dem Hause; der Winter schien ihm auch nicht schwer zu werden. Er hustete beständig, aber niemals stckte er daran. Sein langes Umgehen mit Leiden schien ihm einen Schutz gegen den Tod gewährt zu haben. Peter fing an, ihn mit so viel

Schaudern zu betrachten, als wenn er selbst der Tod gewesen wäre. In Wahrheit, ich fange an zu glauben, daß dieser Filz dazu bestimmt ist, mich zu berleben, sagte der arme Teufel, er will nicht sterben; wenn es nicht der Tod selbst ist, so muß es wenigstens sein Bruder sein, ihr werdet sehen, daß er mich in dem Kabinett mit Stoch und Sanduhr zur Schau ausstellen wird, denn er hält immer sein Wort, und noch nach Jahren wird er mich betrachten und sich glücklich schzen, mich so künstlich zusammengeetzt zu haben. Er wird lachen und sich die Hände reiben und mich abstuben mit seinem Schnupstuche. Und in Wahrheit, Peter eilte wirklich mit Riesenschritten dem Grabe zu. Er war nach und nach vom Weine zum Brantwein übergegangen, und dieses schleichende Gift untergrub mehr und mehr seine Constitution. Schwermuth und Unzufriedenheit mit sich selbst trugen zu seinem Untergange bei. Der Dienst auf dem Secirboden und bei dem Professor wurde ihm schrecklich, er wollte ihn verlassen, aber wo sollte er eine andere Stellung finden? Diese Willenlosigkeit, die Unfähigkeit, einen Entschluß zu fassen, die dem Trunkenbolde eigenthümlich ist, ließen ihm die Ausführung dieses Planes von Monat zu Monat hinausschieben. Seitdem er anfang, an die Möglichkeit seines eigenen Todes zu denken, stten ihm die Leichname einen lebhaften Ekel ein. Er war der Dienstleistung überdrüssig, die er so lange maschinenmäßig und ohne zu denken verrichtet hatte. Jetzt habe ich zwar noch das Glas in der Hand, seufzte er oft, aber bald werde ich eine Sanduhr halten müssen, ja eine Sanduhr! denn der alte Zwerg wird es so machen, wie er es gesagt hat.

In den Träumen, von denen sein durch Brantwein aufgeregtes Gehirn bersallen wurde, sah er sich schon als Leiche hingestreckt auf der Kupferplatte, worauf er so viele Andere gelegt hatte; er sah den Professor mit seinem tückischen Lächeln sich ihm nähern, indem er sein Secirmesser wegte. Ein Jahr später hatte Peter alles verdrunken, er besaß nichts mehr, nicht einmal sein eigenes Skelett. Er war elend und schwach und nur noch Haut und Knochen. Wer ihn mit wankendem Schritte und verstrtem Blde die Treppen des Carolinums hinaufsteigen sah, hatte Mitleid mit ihm. Er glaubte selbst an seinen nahen Tod und erschrak über das Schicksal, das ihm bevorstand. Er würde sich gern wieder in den Besitz seines Schuldscheins gesetzt haben, und es hätte genügt, das Bureau des Professors zu ffnen, um denselben zu nehmen. Aber niemals gab er der Versuchung nach. Dfters nur ergriff ihn der Anfall von Wuth, und dann suchte er, als Gegenmittel dafür, mit seinem Herrn über den Besitz seines Leichnams nach seinem Tode zu streiten. Wenn meine letzte Stunde schlagen wird, sagte er, werde ich einen Freund bitten, daß er mir einen Arm abschlage, dann werde ich nicht in dem Saal zur Schau ausgestellt werden. Aber das war nur ein flüchtiger Gedanke; Peter, der brave Deutsche, war viel zu gewissenhaft, um seinen Herrn betrgen zu wollen.

Als der arme Mensch gestorben war, bereitete der Professor Bretislav Kertka so sorgfältig sein Skelett zu, daß er daraus ein Meisterwerk machte. Peter wurde an dem bezeichneten Plage hingestellt. Die Sanduhr, welche er in der linken Hand hielt, fiel herunter und ging verloren, aber den Stab mit der goldenen Quaste hielt er lange Jahre in den Gliedern seiner rechten Hand. Die Besucher sind, wenn sie eintreten, erstaunt über den Anblick dieses Skeletts, und unter denjenigen, welche den Todten gekannt haben, sind viele versucht auszurufen: „Immer noch hier, Peter, wie geht es dir.“ Und Peter sttscht seine Zähne und hat das Aussehen, als wenn er antworten wollte: Sehr traurig, das Geschäft mißfällt mir sehr, mir würde es tausend Mal lieber sein, wenn ich begraben und nur ein wenig Staub wäre.

## Bermischtes.

— Der bekannte Kämpfer gegen die Trichinen, Thierarzt Urban in Berlin, hat der Staatsbrgerzeitung folgenden heftigen Angriff „gegen diejenigen Herren Aerzte, welche noch immer eine Krankheitsursache im Vorhandensein der Trichinen suchen“, unter der Ueberschrift: „Wirkliche Medicinalpuscherei“ zur Veröffentlichung übergeben. Er sagt:

Wann endlich werden sich die Regierungen bequemen und denjenigen Herren Aerzten ernstlich das Handwerk legen, welche die Krankheitsursachen noch immer im Vorhandensein der Trichinen suchen? — Sollte es hier nicht recht dringend geboten sein, vermittelt staatsanwaltschaftlichen Vorgehens ganz energisch dagegen einzuschreiten? — Ist es nicht schon weit genug gekommen, wenn die edle Dreistigkeit es wagt, so viel Menschenleben öffentlich dadurch in Gefahr zu bringen, indem sie ihr

Heilverfahren stets auf die Erisinen richtet, die doch nur eine Folge vorübergehender Krankheiten sind, während sie die Ursache dieser Krankheiten, was doch das Wesentliche ist, nämlich die Inficirung (Ansteckung) durch krankes, von Milzbrand und Syphilis oft durch und durch verpestetes Fleisch, namentlich das an sich schon so sehr süchtige Schweinefleisch, so nolens volens bei Seite läßt und in Folge dessen durch ganz entgegengesetzte Arznei den betreffenden Organismus in seiner natürlichen Selbsthilfe derart erschüttert und verwirrt, daß sie im dunkelsten Wahn und doctrinären Selbstbewußtsein, wenn nicht gar künstlerischen Uebermuth, statt die Erisinen damit zu tödten, die Menschen tödtet, ohne dafür irgendwo, noch wie, auch nur getadelt oder wohl gar zur Rechenschaft gezogen und bestraft zu werden? — Euch aber, die Ihr dies einsehet und begreift, rathe ich: „Nehmt Euch in Acht für die, welche nach Heimchen greifen und Menschen verschlingen!“ Die Erisinen sind die kleinsten, unschuldigsten, harmlosesten Thierchen auf der Welt, sie besitzen durchaus keine Krankmachungs- geschweige Tödtungsfähigkeit. Die Erisinen sind analog den Regenwürmern in der Erde; so wie diese in derselben wühlen, Erde fressen, aber sie nicht aufressen, im Gegentheil zuletzt selbst wieder zu Erde werden, so auch die Erisinen im Fleische; sie können in großer Zahl vorhanden dem Körper wohl etwas irritiren, was sich durch momentanes Jucken und Kriebeln kund giebt, aber, wie schon gesagt, denselben niemals krank machen, geschweige tödten. Es giebt keine Erisinenkrankheiten — keine Erisinosen! Diese spukt nur im Gehirne derjenigen Aerzte, die, mit totaler Blindheit geschlagen, nicht wissen, was sie thun! — Die Lehre vom Professor Virchow und Anderen über die Erisinen, wie überhaupt über so vieles Andere ihres angeblichen Wissens, beruht auf ganz hohler, fundament- und bodenloser Theorie, und sind sie im Grunde genommen nichts mehr und nichts weniger, als logisch- aufgeblasene Schwäger. Im dicksten Erisinismus befangen, reiten sie ihr vernunftloses, hölzernes Stedenpferd am lichten Tage, ganz ungeirrt zum großen Ergößen der denkenden Menschheit, stolz und virtuos, wie die kleinen Kinder das übrige. — Die Erisinen erzeugen sich und werden erzeugt, wie alles andere Gethier überall da, wo sich traktastische, faule Prozesse, als: zersetzte Auflösungen resp. Zerkörungen des Zellgewebes, der Muskelfasern, so wie überhaupt jedes organischen Gebildes, vollziehen. Alles andere über die Erisinen ist Schwindel, ja noch mehr als Schwindel — es ist und bleibt ein namen- und nennloses Verbrechen an der lebenden, sich erhaltenden und bewegenden inneren Heilkraft der Natur sowohl der Thier- als Menschheit — ist wirkliche Medicinapfuscherei! — Es wäre zu wünschen, daß alle diejenigen, welche Erisinenkrankheiten am hiesigen Orte entdecken, öffentlich genannt werden, damit ich sie in meine Radicalcur nehmen kann.

Urban,  
Doctor der Unvernünftigen.

— Eine neue Herodias will der „International“ in der Person der jüngsten Tochter der Königin von England entdeckt haben. Beatrice, so heißt sie, soll nämlich ihrer Schwester, der Kronprinzessin von Preußen, die bei ihr brieflich anfragte, welches Geschenk sie für ihren Geburtstag wünsche, geantwortet haben: „Schicke mir auf einr Schüssel Bismarck's Kopf!“

— Wie es den Anschein hat, will die französische Jury den in furchtbarer Weise überhand nehmenden Verbrechen gegen die Sittlichkeit und Schamhaftigkeit mit allem Nachdruck entgegengetreten. In der letzten Assisen- sition des Seinedepartements lagen nicht weniger als sechs solcher Fälle vor. Zwei Väter, die sich gegen ihre unmündigen Töchter vergangen, wurden der eine zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, der andere zu zehn- jähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt. In den vier andern Fällen erkannte das Gericht auf achtyährige Zwangsarbeit, fünfjährige Arbeitshausstrafe und zweimal auf dreijähriges Gefängniß.

#### Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 14. August:  
Birds, Sjoukellina, v. Bremen, m. Gütern.  
Gefegelt: 4 Schiffe m. Holz und 2 Schiffe m. Getreide.

Gefegelt am 15. August.  
5 Schiffe m. Getreide, 5 Schiffe m. Holz, 2 Schiffe m. Ballast u. 1 Schiff m. Effecten.

Wiedergesegelt:  
Prahm, Hode; Radwan, Cito; Badtrusen, Anna; Schwarz, Johanna; Peters, Max u. Wilhelm; Schmidt, Carl u. Otto; Knop, Vertrauen; Rib, Echo; Raddas, Dorothea; u. Krüger, Fritz.  
Nichts in Sicht. Wind: SSO.

#### Geschlossene Schiffs-Frachten vom 15. August.

Gent 1 Frcs. pr. Stück halbrunde Sleepers, 1 Frcs. 30 Cent. pr. Stück ☐ Sleepers. Groningen 14 1/2 Fl. pr. Last sichte Balken. Dortrecht 18 Fl. pr. Last eichene Sleepers. Chatham u. London 14 s 6 d und Portsmouth 15 s 6 d pr. Last sichte Balken.

#### Förten-Verkäufe zu Danzig am 15. August.

Weizen, 50 Last, 125.26, 126.27 pfd. fl. 630—655 pr. 85 pfd.  
Roggen, 118.119 pfd. fl. 495; 120 pfd fl. 500 pr. 81 pfd.  
Rüben, fl. 540—546 pr. 72 pfd.  
Raps, fl. 528 pr. 72 pfd.

#### Course zu Danzig am 15. August.

	Brief	Geld gem.
London 3 Mt. . . . .	6.23 1/2	— 6.23 1/2
Amsterdam kurz . . . .	143 1/2	—
do. 2 Mt. . . . .	142 3/4	—
Westpr. Pf.-Br. 3 1/2 % . . . .	76 1/2	—
do. 4 % . . . .	84 1/2	—
do. 4 1/2 % . . . .	93 1/2	—
Danz. Privat-Bank-Actien . . . .	112	—
Danz. Stadt-Obligationen . . . .	96	—

#### Meteorologische Beobachtungen.

15   8   339,58	+ 11,4	D. flau, hell und klar.
12   339,10	18,8	do. do. do.

#### Angekommene Fremde.

##### Englisches Haus:

Die Rittergutsbes. Pr.-Leut. Steffens a. Rleschlau, Lieut. Steffens n. Sohn a. Gr.-Golmlau u. Steffens a. Mittel-Golmlau. Die Kaufleute Zachmund a. Berlin u. Rütgen a. Königsberg.

##### Hotel de Berlin:

Rechtsanw. u. Notar Aupst n. Gattin u. Kreisrichter Briegemann a. Flatow. Die Kaufleute Buhring a. Berlin, Wieß a. Dühren u. Hoffmann a. Schweinfurt.

##### Hotel du Nord:

Hauptm. Herwarth v. Bittenfeld a. Berlin. Rittergutsbes. v. Köller a. Oßeden. Sanitätsrath Dr. Preuß a. Dirschau. Rent. Siemundt u. Rfm. Kionka a. Berlin.

##### Walter's Hotel:

Regierungsrath a. D. u. Rittergutsbes. v. Bülow a. Brück. Kaufmann v. Dombrowski a. Riga. Rentier Madach n. Gattin a. Lauenburg. Oekonom Saleke a. Böken i. Ostpr. Frau Kaufm. Welterich n. Fri. Tochter u. Schwester a. Riga.

##### Schmelter's Hotel zu den drei Mohren:

Rentier Peters n. Kam. a. Memel. Bers. - Insp. Kühn a. Hamburg. Die Deconomen Bruns u. Hauck a. Marienburg. Die Kaufl. Beders a. Bille, Schröder a. Berlin u. Lendmann a. Breslau.

##### Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Israel a. Mainz, Hoffmann a. Berlin, Born a. Elberfeld u. Witt a. Thorn. Expediteur Heidenheim n. Gattin a. Graudenz.

##### Hotel de Thoren:

Justiz-Amtmann Roloff a. Culm. Ober-Zoll-Insp. Gesse n. Gattin a. Reidenburg. Rittergutsbes. Ries a. Summin. Rentier Winter a. Culm. Die Kaufl. Jonas a. Mannheim, Markowski a. Elbing, Wagner a. Stettin, Engelhardt a. Cöln, Richter a. Magdeburg u. Pappenheim a. Berlin.

#### Victoria-Theater.

Freitag, den 16. August. Gastspiel des Herrn August Weirauch, ersten Charakter-Komikers aus Berlin. Die Maschinenbauer. Pöffe mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen und 6 Bildern von A. Weirauch. Musik von A. Lang.

#### J. Tarwitt's

Großes bewegliches mechanisches Kunst- und Schlachten-Theater auf dem Henmarke in 3 verschiedenen Abtheilungen. Täglich große Vorstellung.

#### Willard's anatomisches Museum auf dem Henmarke

täglich von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr geöffnet. Freitag für Damen.



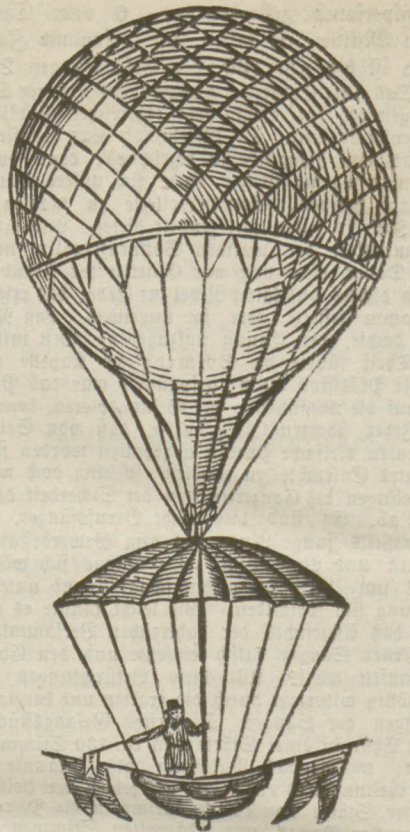
#### Löwen-Theater.

Während des Dominik-Marktes hieselbst in dem dazu erbauten Theater auf dem Henmarke große Vorstellungen von dem rühmlichst bekannten Thierbändiger Casanova Nemetti mit Wölfen, Löwen und Leoparden.

#### Zum Schluß der Vorstellungen:

Die Luftfahrt auf dem 8jährigen Löwen „Jack“, wobei Madame Casanova Nemetti, auf demselben sitzend, in die Luft steigt. Eine Kunst-Production, die bis jetzt noch von keiner andern Thierbändigerin gezeigelt worden ist.

Täglich 2 große Vorstellungen, die erste um 5 Uhr, die zweite um 8 Uhr und Hauptfütterung bei Beleuchtung. Preise der Plätze: 1. Platz 10 Gr., 2. Platz 5 Gr., 3. Platz 3 Gr. Kinder zahlen auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte. — Um geeigneten Zutritt bitten Casanova Nemetti.



#### Luftschiffahrt.

Im Kasernenhofe Wieden.

Sonntag, den 18. August 1867,

werden die berühmten Russischen

#### Aeronauten Gebr. Berg

aus St. Petersburg,

Russischer Sr. Majestät des Kaisers,

die Ehre haben, eine große Luftfahrt zu veranstalten.

Dieser Riesen-Ballon, mit circa 100,000 Cubikfuß Leuchtgas gefüllt, ist aus 5000 Ellen des besten persischen Seidenstoffes verfertigt, hat 203 Fuß Umfang und 68 Fuß Durchmesser; derselbe wiegt mit Netz und Gondel 20 Ctr. und hat 9000 Rubel gekostet.

Preise der Plätze: Erster Sitzplatz 15 Gr. Kinder 10 Gr. — Zweiter Sitzplatz 10 Gr. Kinder 5 Gr. — Dritter Sitzplatz 5 Gr. — Kinder und Militair ohne Charge 3 Gr.

Zu zahlreichem Besuche laden ergebenst ein Gebrüder Berg, Luftschiffer.



#### Elsly,

die stärkste und interessanteste Dame der Welt, gegen 400 Pfund schwer; ebendasselbst:

#### Prinz Colibri,

der kleinste Herr der Welt und Liebling der Damen, 22 Jahre alt, 28 Zoll hoch, 26 Pfd. schwer.

#### Neben Elsly:

Das größte Riesen-Schlachtentheater. Sämmtliche Ereignisse v. 1866, sowie das Allerneueste:

Die Erschießung des Kaisers Maximilian von Mexiko und die

Haupt-Piecen der Pariser Weltausstellung.

Täglich zu sehen von Morg. 10 bis Abends 10 Uhr.

Stand: Henmarkt, 3. Budenreihe, hinter Herrn Löwenbändiger Casanova Nemetti.

Abonnements-Billets sind an der Kasse zu haben.

L. Ley.

#### Ein Laden-Lokal

in einer der frequentesten Straßen gelegen, worin seit mehreren Jahren mit gutem Erfolge ein Seide- und Band-Geschäft betrieben, ist von Michaeli ab zu vermieten. Auskunft hierüber ertheilt August Momber, Langgasse 61.

Briefbogen mit Damen-Namen sind zu haben bei Edwin Groening.